

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1827

30.5.1827 (Nr. 149)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 149.

Mittwoch, den 30. Mai

1827.

Baieru. — Großbritannien. — Preussen. — Schweiz. — Spanien. — Griechenland. — Amerika. — (B. St. v. Nordamerika.)
— Verschiedenes.

Baieru.

3. Maj. die Königin trafen von Ihrer Reise nach Altenburg am 25. Mai Abends in erwünschtem Wohlseyn wieder zu München ein. Se. königl. Hoh. der Kronprinz war Seiner erlauchten Mutter entgegen gefahren.

Großbritannien.

London, den 24. Mai. Einen großen Theil der heutigen Sitzung der Kammer der Gemeinen nahm die Vorlegung von Petitionen der protestantischen Dissidenten hinweg, welche die Widerrufung der sogenannten Korporations- und Testakte begehren.

— Man spricht viel von einer Erklärung des Herzogs von Clarence zu Gunsten der anglikanischen Kirche; sie erinnert an jene, welche einst der Herzog von York in vollem Parlamente machte. Bei dem jährlichen Banket der Gesellschaft für die Verbreitung eines aufgeklärten Christenthums sagte der Herzog von Clarence, welcher bei dem Vereine den Vorsitz hatte: "Ich weiß nicht, ob die Erklärung, welche ich jetzt machen will, populär seyn wird, oder nicht; ich halte es aber wegen dem eignen Charakter dieses Vereins für gerecht, in diesem Augenblick zu erklären, daß ich fest und unerschütterlich den reinen und strengen Grundsätzen der anglikanischen Kirche zugethan bin, und daß es bei allen Gelegenheiten mein erster Wunsch und meine erste Pflicht seyn wird, diese Grundsätze zu handhaben."

— Das Paketboot the Hope hat Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 14. März, aus Montevideo vom 23. März, und aus Rio Janeiro vom 7. April mitgebracht.

— Die Briefe aus Buenos-Ayres sagen, daß in der (brasilianischen) Provinz Rio Grande ein sehr mörderisches Treffen zwischen der brasilianischen Armee und jener von Buenos-Ayres statt gehabt habe. Die erstere Armee war ungefähr 8500, die andere 8000 Mann stark. Die Brasilianer, heißt es, verloren 5000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen.

Nach einem andern Briefe ist die Anzahl der Todten 1400 und die der Gefangenen 3500 Mann gewesen. Gleich nach der Schlacht, sagt dieser Brief, hätte ein brasilianisches Truppenkorps an die Armee von Buenos-Ayres sich angeschlossen, und man hätte gemeinschaftlich die Unabhängigkeit der Banda oriental proklamirt.

Es ist zu bemerken, daß alle diese Briefe aus Buenos-Ayres geschrieben, und jene aus Brasilien über politische Materien durchgängig stimmen sind.

(Globe and Traveller.)

London, den 25. Mai. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Man liest im Courier: Wir können auf das Bestimmteste versichern, daß durchaus keine Maßregeln genommen wurden, um die brittischen Truppen aus Portugal zurückzuziehen.

Die Journale aus Buenos-Ayres, datirt vom 12. März, sind angekommen. Nach diesen Blättern wurde die brasilianische Armee, am 20. Febr., zu Stuyaingo geschlagen; es blieben 1200 Mann auf dem Platze, worunter man den General Abreu nennt. Die Artillerie, das Gepäcke &c. sind in die Hände der Buenos-Ayrier gefallen: diese gestehen, 800 Mann verloren zu haben.

Die brasilianischen Journale sprechen auch von dieser Schlacht, aber sehr kurz; sie geben den Verlust der Buenos-Ayrier auf 300 Mann, den ihrigen auf 200 an.

— Wir melden mit großem Vergnügen, daß der Gicht-Anfall, den der König fühlt, seiner Gesundheit nicht geschadet hat. Se. M. haben sich nie besser befunden, als jetzt.

— H. Brunell hat in die Journale wieder einen Brief einrücken lassen, worin er versichert, daß er immer, mit völliger Zuversicht, auf das Gelingen seiner Unternehmung zähle.

— Die Einwohner von Manchester haben der Kammer der Gemeinen eine Petition vorlegen lassen, worin sie begehren, daß wenn dem Flecken Penryn, in Folge der Untersuchung, die jetzt von der Kammer angestellt wird, sein Wahlrecht genommen werden sollte, das Parlament dieses Recht auf die Stadt Manchester übertragen möchte.

Preussen.

Berlin, den 25. Mai. Die großen Frühlings-Manöver und die nahe Heirath Sr. K. H. des Prinzen Karl haben eine sehr große Menge Fremder herbeigezogen.

So eben hat man das Programm der Feste bekannt gemacht, die bei Gelegenheit der Vermählung Sr. kön. Hoh. des Prinzen Karl von Preussen statt haben sollen. Am Abende des 26. wird sich der ganze Hof im Schlosse zu Charlottenburg versammeln, wo die Trauung soll gefeiert werden. Auf sie folgt ein Abendessen, wo man die Gesundheit der Neuvermählten ausbringen wird; hernach kommt der Fackeltanz. Ausser der Tafel Sr. M. wird es noch 5 andere geben, wo der H. Feldmarschall Graf von Gneisenau, der H. Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf von Bernstorff, der H. Großmarschall Graf von der Soltz, der Oberstkammerrherr Fürst von Sayn Wittgenstein, und der H. General von Kneser

bed, General-Adjutant Sr. Maj., die Honneurs machen werden. Am 27., nach dem Gottesdienst in der Hofkapelle, wird es ein Dejeuner dinatoire für die königl. Familie und den Hof geben; Abends wird man eine Polonoise in der Galerie tanzen. Den 28. werden J. J. ff. H. ihren Einzug in diese Residenz halten. Höchstwieselfen werden unten an der Stiege von den Prinzen der königl. Familie empfangen und bis in die Zimmer Friedrich I. begleitet werden. Im Rittersaale soll zu Mittag gespeist werden; Abends wird man die Oper Agnes von Hohenhausen, auf die ein Ballet folgt, vorstellen.

Am 29. ist ein Mittagessen bei Sr. K. H. dem Kronprinzen; Abends Schauspiel, Souper im Palast der Prinzessinnen, und Frei-Redoute im Saale der Opera; am 30. Schauspiel und Ball zu Charlottenburg; am 31. Mittagessen bei'm Könige, und Abends Opera.

Köln, den 25. Mai. Das schöne Dampfschiff Friedrich Wilhelm, der preussischen Rheinschiffahrts-Gesellschaft, deren Siz hier ist, gehörig, wird morgen gegen Mittag hier ankommen. Sein erster Lauf ist Ihrer Maj. der verwittweten Königin von Württemberg geweiht. Diese Fürstin wird sich am 1. Juni zu Mainz einschiffen, am nämlichen Tage zu Düsseldorf übernachten, und Tags darauf zu Rotterdam ankommen; dort wird sie ein englisches Dampfboot finden, das sie nach London fahren soll, wo J. M. Ihrem erhabenen Bruder, dem Könige von England, einen Besuch machen wollen.

Vom 8. Juni an wird der Friedrich Wilhelm gebraucht werden, um die Verbindung zwischen unserm Plaze und Mainz zugleich mit der Sencordia, die seit dem ersten d. M. in Thätigkeit ist, zu unterhalten.

Schw e i z.

Genf, den 19. Mai. Wir müssen den Zustand unserer Dampfschiffahrt bedauern. Der Mechanismus des Winkelrieds ist nach einem neuen Unfalle verdorben. Die Gesellschaft will auseinander gehen. Der erst 1826 in Gang gekommene Lemman von Genf hat seine Thätigkeit schon wieder eingestellt. Seine Maschine sucht man jetzt zu verkaufen, und die Gesellschaft hat sich bereits aufgelöst. So bleibt uns nur noch der kleine Wilhelm Zell, der zwar sehr langsam, aber sicher und wohlfeil seine Fahrten ohne einige Unterbrechung fortsetzt. Endlich steht es auch mit den Finanzen des schönen Lemman Baudois in Duchy schlecht. Die enormen Ausgaben übersteigen zwei Drittel des Jahres hindurch die Einnahmen; denn nur in den Monaten Mai, Juni, Juli, August und September kann man auf die Schiffahrt auf unserm See rechnen. Die Waadtländer hatten Unrecht, sich durch eine übelverstandene National-Eitelkeit zu der Idee verleiten zu lassen, ihr Dampfboot müsse an Größe und Kraft alle Genferschen übertreffen, und sie bedachten nicht, daß solche Größe und Kraft — wodurch zwei Maschinen mit 60 Pferde Kraft nothwendig wurden — die Anschaffungs-, Unterhaltungs- und täglichen Heizungs-Kosten sehr vermehren. Alles ließ sich durch die trefflichen Geschäfte hlen-

den, die der Wilhelm Zell im ersten Jahre machte, als ihn noch sein Gründer, der Amerikaner Church, besaß. Aber damals fand keine Konkurrenz statt, und die Preise konnten deshalb sehr hoch seyn.

S p a n i e n.

Madrid, den 14. Mai. General Usmann, ein geborner Schweizer, Befehlshaber einer Brigade der königlichen Garde, wurde suspendirt, ohne daß man den Grund dieser Ungnade weiß.

Der Präsident des hohen Rathes von Kastilien, Vilella, einer der entschiedensten Anhänger der apostolischen Parthei, ist vorgestern, fast 80 Jahre alt, in Aranjuez gestorben, wohin er gekommen war, um als Zeuge der Entbindung der Gemahlin des Infanten Don Carlos beizuwohnen. An Vilellas Stelle ist Bernardo Riega zum einstweiligen Präsidenten des Rathes von Kastilien ernannt worden.

G r i e c h e n l a n d.

Ein am 12. Mai in Triest angekommener Kapitän, der acht Tage vorher die Insel Zante verlassen hat, erzählt, daß er dort gehört habe, es seyen 30 ägyptische Transportschiffe mit Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen von Alexandrien zu Rodon angekommen.

A m e r i k a.

(Vereinigte Staaten von Nordamerika.)

Baltimore, den 27. April. Der englische Brigg Rob. Roy, der am 24. April zu Baltimore ankam, hat gemäß der Proklamation des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Befehl erhalten binnen 24 Stunden wieder abzureisen. An das englische Schiff Arabian ergieng die nämliche Aufforderung zu Charlestown.

Die Ansprache des Generals Jackson auf die Präsidentenstelle werden von seinen Freunden lebhaft unterstützt, und seine Gegner zeigen nicht weniger Hitze, seiner Erwählung sich zu widersetzen.

H. Rufus King, gewesener Minister der Vereinigten Staaten am Hofe Großbritanniens, ist am 29. April, im Alter von 70 Jahren, gestorben.

V e r s c h i e d e n e s.

Es haben sich unter den staatswirthschaftlichen Schriftstellern und Theoretikern der neuesten Epoche der Stimmen gar manche gegen das Maschinenwesen erhoben, dessen Anwendung, an der Stelle von Menschenkräften, sie die Noth, unter welcher die arbeitende Klasse in den Fabrikdistrikten fast erliegt, wenn auch nicht ausschließlich, doch größtentheils zuzuschreiben geneigt sind. Allein nicht bloß von jener Seite her vernimmt man Behauptungen der Art, sondern selbst praktische Männer vom Handels- und Fabrikstande theilen hin und wieder die nämliche Ansicht.

In der allgemeinen Zeitung vom 28. Mai stellt ein Ungenannter den Gegnern des Maschinenwesens folgende Betrachtungen entgegen:

Gibt man auch zu, daß der Gebrauch todter und mechanischer Kräfte, an der Stelle der lebendigen

gen oder menschlichen, in einigen Fällen und unter gewissen örtlichen Beziehungen zuweilen Verlegenheiten bei den Fabrikanten erzeugten, so ist doch dieser Zustand immer ein vorübergehender gewesen, und wurde gar bald durch das allgemeine Gute und Nützliche aufgewogen, welches eine Preis-Verminderung der gewöhnlichen Verbrauchsgegenstände immer gewährt. So viele, vor unsern Augen liegende, Thatsachen machen jede fernere weitläufige dießfällige Beweisführung unnothwendig, und um nur deren einige hier anzugeben, genügt es, auf den Flor so vieler englischen und schottischen Manufakturorte hinzuzeigen, die vor wenigen Jahrzehnden noch unbedeutende Flecken mit einigen tausend Einwohnern waren, gegenwärtig aber zu den bevölkerlichsten Städten Großbritanniens gehören, so wie in Frankreich ein kleines Dorf innerhalb zehn Jahren zu einer Stadt von mehr als 20,000 Einwohnern sich erhob. Erzeugt demnach auch, so ist die Schlüsselziehung, die Einführung einer Maschine, die bei irgend einem Zweige der Fabrikation eine Verminderung der zeitlich dabei beschäftigten Menschenhände zulässig macht, ein Ungemach für die Arbeiter, indem dadurch ein Theil der zeitlich dabei beschäftigten außer Thätigkeit, mithin außer Brod gesetzt wird, so gleicht dieses Uebel doch nur demjenigen, das durch plötzliche Stockung des Absatzes an Manufakturplätzen zuweilen zu entstehen pflegt: dasselbe ist vorübergehend, und wird bald verschmerzt werden, falls nur jene Arbeiter durch ihre Erziehung dazu vorbereitet wurden, eine analoge Beschäftigung zu ergreifen. Allein, — so möchte vielleicht nicht ohne scheinbaren Grund erwidert werden, wollte man auch über das Ungemach hinwegsehen, welches die Ersetzung der Menschenkräfte durch die Anwendung der mechanischen Kräfte unmittelbar hervorruft, so kann doch nicht wohl in Abrede gestellt werden, daß in diesem Umstande ein mächtiger Beweggrund liegt, die Fabrikation zu vervielfältigen, wodurch denn jene Ueberführung der Märkte mit Industrie-Erzeugnissen aller Art entsteht, welche die Konkurrenz des Angebots bei weitem über den wirklichen Bedarf der Konsumenten hinaus zu steigern strebt, und somit jene Preisverminderung den Fabrikunternehmer zwingt, den Lohn seiner Arbeiter zu verkürzen, wohl gar den Umfang seines Geschäfts zu beschränken, folglich einen Theil jener Arbeiter zu entlassen, so strebt die Einführung des Maschinenwesens, obschon auf indirektem Wege, dahin, Unbehaglichkeit, ja Mangel und Noth unter dem Gewerbestande hervorzubringen. Würde indessen, fragen wir, das Resultat nicht dasselbe seyn, und dieses Ungemach sogar noch schmerzlicher empfunden werden, wenn jener, den Bedarf oder vielmehr die Zahlungsmittel der Konsumenten übersteigende Vorrath fabrizirter Waaren durch Menschenhände allein wäre erzeugt worden? Denn sicherlich befördert die größere Wohlfeilheit der mittelst der vervollkommneten Mechanik fabrizirten Verbrauchsgegenstände ungemein die Konsumtion selbst, indem nunmehr die Zahlungsmittel einer ungleich größern Zahl von Individuen zureichen, sich die Güter zu verschaffen, wonach

der Begehr, weil sie zur Annehmlichkeit des Lebens beitragen, unendlich ist, und worauf sie bei höhern Kosten und respektiven Marktpreisen derselben verzichten mußten. Und entstände nun eine Konjunktur, ähnlich derjenigen, die wir vor etwa anderthalb Jahren erlebten, und deren Folgen noch jetzt empfunden werden, so würde dadurch eine um so größere Anzahl von Menschen in Mangel und Noth versetzt werden, je mehr Personen zur Erzeugung jener Güter verwendet wurden. Denn sicherlich würden die Fabrikherren alsdann, nicht weniger wie jetzt genöthigt mit Rabbat zu verkaufen, und außer Stand dieß auf die Dauer auszuhalten, ihren Geschäftskreis beschränken, mithin einen verhältnißmäßigen Theil ihrer Arbeiter entlassen, oder aber deren Lohn nach Umständen schmälern.

Möchten vorstehende Betrachtungen noch nicht zureichend erscheinen, um jedwede von den Widersachern des Maschinenwesens dagegen erhobene Einwendung zu beseitigen, so erwäge man nur noch, in welche Lage sich, für den konkreten, kaum denkbaren Fall, eine Nation versetzen würde, die sich bei ihrer Fabrikation den Gebrauch der mechanischen Kräfte untersagen, oder solchen auch nur beschränken wollte. Ganz gewiß würde ihr Geld außer Landes gehen, um dafür die mittelst derselben ungleich wohlfeiler fabrizirten Gegenstände zu kaufen, oder aber sie würde ihr Staatsgebiet mit einem unzählbaren Heer von Zollbedienten umgeben müssen, um den Eingang jener Gegenstände auf dem Wege des Schleichhandels zu verhüten. Ein solcher gewaltsamer Zustand müßte indessen ihren Wohlstand noch ungleich mehr zerstören, als die Einführung jedweder Maschinen, würden deren auch noch erfunden, welche den Gebrauch von Menschenkräften noch entbehrlicher machten, als alle diejenigen, welche zeitlich dieselben zum Theil ersetzen.

Im Laufe dieses Sommers wird nachstehende Schrift die Presse verlassen:

Die Verdienste des Hauses Baden um Deutschland. Historisch-politische Abhandlung von Dr. Ernst Münch. Freiburg, gedruckt bei Fr. Wagner. (Pränumerationspreis 1 fl. rhein.) Der Verfasser will den Ertrag der auf diese Schrift eingegangenen Pränumerationsgelder zu nachstehenden menschenfreundlichen Zwecken abgeben:

- 1) Einen Dritteltheil zum Besten der verunglückten Einwohner des Städtleins Stein.
- 2) Einen anderen Dritteltheil in den Fond des Laubstummeln-Instituts zu Pforzheim.
- 3) Den letzten Dritteltheil in denjenigen der Blindenanstalt zu Bruchsal.

Die Schrift wird ohngefähr 6 — 8 Bogen in 8. betragen, und hat zur Aufgabe, allen Badnern, in größern geschichtlichen Umrissen die ältern und neuern Schicksale des durchl. badischen Regentenhauses, nach seinen verschiedenen Linien und Zweigen, so wie die innige Theilnahme desselben an den großen europäischen Schick-

salen und jenen der deutschen Gesamt-Nazion insbeson-
dere, historisch-politisch zu entwickeln.

Die Namen der Pränumeranten werden der Schrift
vorangedruckt.

Dr. Ernst Münch.

Für obiges Werk kann man sich bei Hofbuch. P.
Macklot, Verleger der Karlsruh. Ztg., subscribiren, wel-
cher auch die Pränumerations-Gelder in Empfang zu
nehmen und an die Redaktion der Freiburger Zeitung zu
übersenden sich erbietet, welche gemeinschaftlich sodann
mit dem Verfasser die Ablieferung der Gelder an die be-
treffenden Behörden besorgen und öffentliche Rechenschaft
ablegen wird.

Dienstnachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog
haben sich gnädigst bewogen gefunden, die erledigte evan-
gelische Pfarrei Ruppurr dem bisherigen Pfarrer zu
Welschneureuth Friedrich Ludwig Grohe, ferner die er-
ledigte evangelische Pfarrei Graben dem bisherigen Pfar-
rer von Hochstetten Christoph Käß, endlich die erledigte
Pfarrei Linkenheim (sämtlich im Landdekanat Karlsru-
he) dem Pfarr-Kandidaten Schlatter von Wein-
heim huldreichst zu übertragen; welches mit dem Be-
merken bekannt gemacht wird, daß die erledigte Pfarrei
Welschneureuth noch nicht besetzt, und die erledigte Pfar-
rei Hochstetten einstweilen durch einen Pfarr-Berweser
versehen werde.

Eingegangene milde Gaben für die durch
Gewitter Verunglückten in Stein.

Summa der Beiträge vom 17. — 28. Mai 1642 fl.
46 1/2 fr. Von einer Unbekannten ein Päckchen Strümpfe
und 1 fl. 21 fr. Von einem jungen Menschen 2 fl.
42 fr. Von D. E. S. in N. 8 fl. 6 fr. Von Hrn.
H. M. H. 1 fl. 30 fr. Eine Gabe aus Mäntchen 16 fl.
12 fr. Von E. G. E. 2 fl. Von einer Unbekannten
1 fl. 21 fr. Von drei Dienstboten bei Hrn. Str. Br.
2 fl. 42 fr. Von einem Unbekannten 1 fl. 21 fr. —
Summa 1680 fl. 1 1/2 fr.

Wofür ich den großmüthigen Gebern, im Namen der
Verunglückten, gehorsamst danke.

Karlsruhe, den 29. Mai 1827.

P. Macklot.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 7 Uhr folgte unsere geliebte Mutter,
Schwieger- und Großmutter, die verwitwete Rechnungs-
rätbin Enefelius, geb. Flach, nach einem langen und
schmerzvollen Krankenlager, dem Ruf des Ewigen in's
bessere Leben. Ihre guten Gesinnungen und mütterliche
rege Sorgen für das Wohl der Ihrigen werden wir stets

mit innigem Dank ehren, und der ihr von ihren Freun-
den und Bekannten erwiesenen Liebe und Freundschaft
dankbarlich eingedenk seyn. Wir bitten um stille Theil-
nahme, und empfehlen uns zu fortdauerndem gütigen
Wohlwollen.

Karlsruhe, den 29. Mai 1827.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 31. Mai (zum erstenmale): Der Wechs-
ler, Lustspiel in 3 Akten, von Kaupach. Hierauf:
Der Kalif von Bagdad, Oper in 1 Akt, nach
dem Französischen; Musik von Boieldieu. Hr. Hau-
ßer, Sfaun, Kalif von Bagdad.

Montag, den 4. Juni: Der Löwe von Kurdistan,
romantisches Schauspiel in 5 Akten, frei nach Walter
Scotts Erzählung „der Talisman“, von Joseph Febr.
von Aussenberg. Ouverture, Entreeakte und sämtliche
zum Stücke gehörige Musik vom Hrn. Kapellmeister
Strauß.

Dienstag, den 5. Juni: Die Dame von Avenel,
komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des
Scribe, von Fr. Ellenreich; die Musik von Boieldieu,
— Hr. Hajzinger, Georg.

Kippoltau. [Anzeige.] Meinen Ehnnern und
Freunden mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß den
1. Juni meine Brunnen- und Badanstalt wieder eröffnet wird.
Die innere Einrichtung habe ich durch Erbauung eines neuen
Stoekwerkes zu Logis und Vergrößerung des Speisesaales noch
mehr zu erweitern und zu verschönern gesucht.

Der Ruf dieses Gesundbrunnens, dessen wohlthätige Wir-
kung von so Vielen, welche geheilt oder doch gelindert seine
Quellen verließen, gepriesen werden, ist zu gegründet, als daß
ich noch zu dessen fernerm Lobe etwas zu sagen nöthig hät-
te. Auch werde ich mich stets bestreben, des allgemeinen Zu-
trauens, das ich bisher genossen, durch Reinlichkeit, Billig-
keit und prompte Bedienung mich immer würdiger zu machen.

Kippoltau, den 25. Mai 1827.

B. Gdringer,
Badeigentümer.

Karlsruhe. [Anzeige.] Dem verehrtesten Publikum
mache ich hierdurch die geziemende Anzeige, daß ich am Pfingst-
montag, den 4. Juni, die Badwirthschaft im Langensteinbacher
Bad wieder eröffnen werde, und empfehle mich daher auf's
Beste; bitte aber auf's Gehorsamste und Höflichste diejenigen,
welche gefälligen Antheil an der Mittagstafel nehmen wollen,
mich spätestens bis 11 Uhr in beliebige Kenntniß setzen zu wol-
len, um die gehörigen Einrichtungen treffen zu können.

Ich gebe mir hiermit auch die Ehre bekannt zu machen,
daß meine Wirthschaft alhier, so wie bisher, fortgeführt wird.
Karlsruhe, den 30. Mai 1827.

Wirth und Restaurateur Schneider'sche Wittwe.

Karlsruhe. [Dienst-Besuch.] Ein junger Mann,
der mehrere Jahre bei Herrschaften gedient und mit guten
Zeugnissen versehen ist, wünscht auf Johanni bei einer Herr-
schaft als Bedienter unterzukommen — oder einige Herren zu
bedienen. Ist im Zeitungs-Komptoir zu erfragen.